

Dr. Frank Schulze (Lauf a.d. Pegnitz)

Rückblick auf die Veranstaltung „David Hume – Politischer Denker, Erkenntnistheoretiker, Religionskritiker. Symposium zum 300. Geburtstag des schottischen Aufklärers“ am 26. März 2011 in Nürnberg

Am 7. Mai 2011 wäre David Hume 300 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass veranstaltete die Gesellschaft für kritische Philosophie Nürnberg (GKPN) in Zusammenarbeit mit der Humanistischen Akademie Bayern (HABy) ein hochkarätig besetztes Symposium, das am 26. März im Marmorsaal des Nürnberger Gewerbemuseums stattfand. Als Referenten konnten einige der besten deutschsprachigen Hume-Kenner gewonnen werden, die sämtlich auch als Autoren an dem Hume gewidmeten Schwerpunktheft von „Aufklärung und Kritik“ beteiligt waren, das bereits Anfang des Jahres erschienen war. So reisten denn auch über 70 Teilnehmer aus ganz Deutschland und der Schweiz zu der Veranstaltung an, was für ein solches – v.a. im deutschsprachigen Raum – vergleichsweise spezielles Thema durchaus als bemerkenswert gelten darf.

Zum Teil verdankte sich dies wohl auch dem Umstand, dass sich das Symposi-

um explizit gleichermaßen an Fachleute wie an Interessierte ohne philosophische Fachbildung richtete. Zudem sollte Hume nicht nur als der herausragende Denker gewürdigt werden, von dem Kant sagte, er habe ihn aus seinem „dogmatischen Schlummer“ geweckt, sondern er sollte auch als der Mensch in den Blick kommen, der er war. Im Ankündigungstext hieß es dazu in Anlehnung an Gerhard Streminger¹: „David Hume (1711-1776) war einer der wichtigsten Philosophen der europäischen Aufklärung und eine beeindruckende Persönlichkeit. Von Überzeugung ein Skeptiker, genoss er sein Leben wie ein Epikureer und starb zur Enttäuschung der religiösen Eiferer ruhig wie ein Stoiker – gemäß dem Wahlspruch seiner Familie: *True to the End* (Wahrhaftig bis zum Ende). So verkörperte Hume noch und gerade im Sterben das, was Fanatiker am meisten fürchten: den Triumph des Verstandes über den Aberglauben“; gleichzeitig zeichnete er



sich in hohem Maße durch Humor und Menschlichkeit aus.“



Gemäß dieser Perspektive auf den Philosophen *und* den Menschen behandelte nach der Begrüßung durch Dr. Frank Schulze (GKPN) und Helmut Fink (HABy) gleich der lebendige Einführungsvortrag von Prof. Dr. Thomas Rießinger (Frankfurt) das *Leben und Werk* David Humes. Rießinger verschaffte den Hörern einen einleitenden Überblick über Humes Biographie und über die Grundzüge von dessen Philosophie in Bezug auf Erkenntnistheorie, Moralphilosophie und Religionsphilosophie. Dabei stellte er Hume als philosophischen „Alleszermalmer“ an die Seite Kants (bzw. vor diesen), lobte aber die im Unterschied zu Kant oder auch Adorno klare und verständliche Sprache des Schotten.

Im Anschluss erläuterte Prof. Dr. Dr. Norbert Hoerster (Reichenberg), dessen eigene Schriften sich ebenfalls durch einen bestechend klaren Stil auszeichnen, Humes Auffassungen über *Existenz und Eigenschaften Gottes*. Er bezog sich dabei vor allem auf Humes religionsphilosophisches Hauptwerk, die „Dialoge über natürliche Religion“, deren deutsche Ausgabe bei Reclam Hoerster selbst übersetzt und her-



ausgegeben hat². Nach einem süffisanten Hinweis auf die Auffassung Hegels, tiefer als Hume könne man im Denken nicht herunterkommen, widmete sich der Referent vornehmlich der Hume'schen Kritik am teleologischen „Gottesbeweis“, der aus der vermeintlichen Ordnung und Zielgerichtetheit der Welt die Existenz eines göttlichen Schöpfers abzuleiten versucht. Schon diesen Schluss sieht Hume einer Reihe schwerwiegender Einwände ausgesetzt, insbesondere hält er es aber für ausgeschlossen, dass der reale Zustand der Welt den Schluss auf einen Schöpfer zulassen könnte, der nicht nur allmächtig, sondern auch allgütig sei, wie es der Theismus behauptet. Könnte man Hume also etwa in Hinblick auf einen moralisch indifferenten Gott noch als Agnostiker bezeichnen, so ist er bezüglich des christlich-monotheistischen Gottes sicherlich ein entschiedener Atheist.

Nach einer kurzen Kaffeepause analysierte Dr. Georg Andree aus Graz Humes Ant-

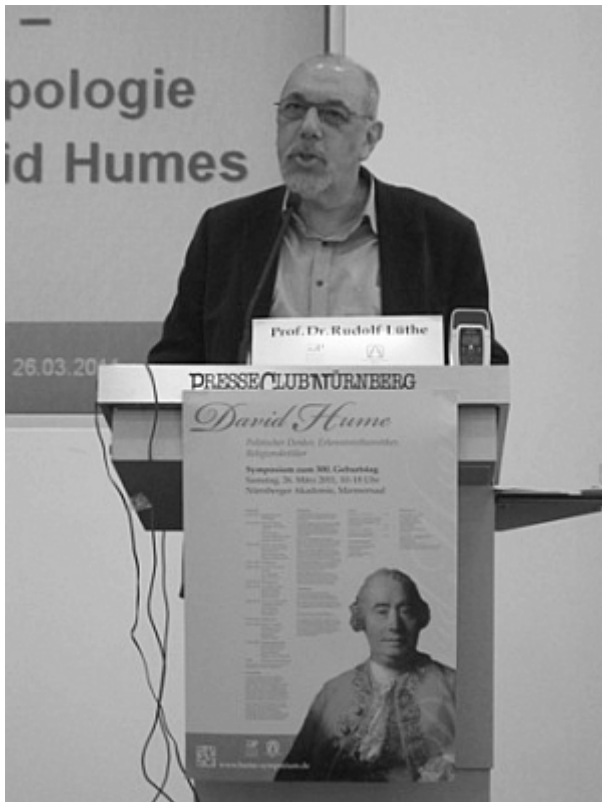


worten auf die beiden zentralen Fragen der *Ästhetik David Humes*, die dieser in seinen Aufsätzen „The Standard of Taste“ und „Of Tragedy“ behandelt: Was ist ein korrektes ästhetisches Urteil, und warum finden wir Gefallen an Tragödien? Andree verdeutlichte dabei vor allem Humes Mittelposition zwischen rationalistischen und relativistischen Kunsttheorien: Wo jene auf das bloße Abhaken einzuhaltender Schönheits- bzw. Kunstregeln hinauslaufen und diese in der Gleich-Gültigkeit unreflektiert-subjektivistischer Geschmacksurteile enden, entwickelt Hume eine Theorie der ästhetischen Urteilsbildung, die sowohl den Verstand als auch das Gefühl berücksichtigt und somit überhaupt erst eine sinnvolle Auseinandersetzung um die korrekte Beurteilung von Kunstwerken erlaubt.

Dr. Gerhard Engel (Hildesheim), u.a. Präsident der Humanistischen Akademie Bayern (HABy), kam es zu, die Aufmerksamkeit der Teilnehmenden nach dem Mittag-

essen wieder zu aktivieren und auf die *humanistischen Aspekte des Hume'schen Denkens* zu lenken. Nach einer Reflexion über die Bedeutung von Klassikern und den Humanismus als Perspektive und Programm erläuterte Engel vor diesem Hintergrund die Rolle der Erfahrung bei Hume sowie dessen berühmte Sein-Sollen-Unterscheidung, um ihn schließlich als Pionier einer menschengemäßen Wirtschaftsordnung zu würdigen. So habe Hume z.B. die moderne Ökonomie vorbereitet und eine besonders klare Darstellung der Dialektik von Freiheit und Ordnung geliefert. Mehr noch als wegen seiner oft überraschend modernen sozialwissenschaftlich-ökonomischen Einsichten sollte Hume nach Engel jedoch wegen der *Haltung* geschätzt werden, aus welcher diese entspringen. Engel charakterisierte diese Haltung u.a. als geprägt von Interesse am Menschen, seinen Eigenschaften und (Fehl-)Leistungen sowie an seinem Potential. Eingebettet ist dieses Interesse am Menschen

in ein umfassendes und enzyklopädisches Interesse an der Welt – und nicht an der Überwelt der Theologen.



Für den nachfolgenden Vortrag war ursprünglich Herr Prof. Dr. Armin Pfahl-Traughber vorgesehen, der seine Teilnahme jedoch aus gesundheitlichen Gründen absagen musste. Sein Beitrag zum Thema *David Hume als politischer Theoretiker* wurde den Teilnehmenden bei der Veranstaltung in schriftlicher Form zur Verfügung gestellt. Es war den Organisatoren eine Freude und Erleichterung, in dieser Situation kurzfristig Herrn Prof. Dr. Rudolf Lütke (Koblenz-Landau) als Referenten gewinnen zu können, der hiermit noch einmal herzlich dafür bedankt sei. In seinem über weite Strecken erfrischend launigen Beitrag über *Kultivierte Sozialität* stellte Lütke Überlegungen zur Anthropologie und Sozialphilosophie Humes an, die in der Darlegung gipfelten, inwiefern Hume unter „kultivierter Sozialität“ im Wesentlichen das Ergebnis einer gelunge-

nen Verfeinerung der Affekte Stolz und Scham versteht. Die Bedeutung dieser Frage zeigt sich insbesondere darin, dass diese Affekte nach Hume den Menschen dazu dienen, ihre sozialen Verankerungen und Positionen zu realisieren, ja geradezu als Gradmesser der Sozialität eines Menschen fungieren. Die *Kultivierung* der Sozialität besteht demnach im Kern darin, Stolz und Scham *im rechten Maß* zu entwickeln, wobei Hume die Maßstäbe dafür (bzw. eine entsprechende Kulturphilosophie) nicht mehr ausgearbeitet hat.



Mit besonderem Beifall würdigten die Teilnehmenden anschließend den Grazer Hume-Forscher Gerhard Streminger, der am Tag des Symposiums Geburtstag feierte, und dessen soeben neu aufgelegtes großes Werk zu David Hume³ sich zahlreiche Hörer signieren ließen. In seinem detailreichen Beitrag zur *Wirkungsgeschichte Humes* vermittelte Streminger einen lebendigen Eindruck von dem großen Einfluss des schottischen Denkers auf die folgende Ideengeschichte. Dabei zeigte er auf, dass Hume die herausragende Stellung in der englischsprachigen Philosophie, die er heute innehat und die mit derjenigen Kants im deutschen Sprachraum vergleichbar ist, erst relativ spät einnehmen konnte, nämlich etwa ab Mitte des 20. Jahrhunderts. Lange Zeit hatten zuvor Sichtweisen dominiert, die Hume entweder als platten Empiristen

betrachteten oder ihm einen ausufernd-unvernünftigen Skeptizismus vorwarfen, in welchem etwa Bertrand Russell sogar eine der geistigen Quellen des Faschismus zu erkennen glaubte, insofern Hume damit dem Vormarsch des Irrationalismus Vorschub geleistet habe. Gleichwohl war die positive Wirkung des Hume'schen Denkens auch schon vom 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert gewaltig, wie Streminger u.a. an den Beispielen Smith, Kant, Darwin und Einstein sowie dem Einfluss Humes auf die Väter der amerikanischen Verfassung zeigte.



Beschlossen wurde die Veranstaltung von einer Podiumsdiskussion, in welcher unter Moderation von Helmut Walther (GKPN) und Helmut Fink (HABy) *aktuelle Bezüge der Hume'schen Philosophie* vertieft wurden und das Publikum – wie schon zuvor nach jedem der Einzelbeiträge – Gelegenheit zu eigenen Fragen erhielt. Die Diskutanten stellten fest, dass es Indizien für eine zunehmende bzw. zunehmend *bessere* Hume-Rezeption im deutschen Sprachraum gebe, und würdigten insbesondere die Bedeutung Humes für die Neurowissenschaften, die Religionssoziologie und -kritik, den Liberalismus und die Ökonomie sowie den Humanismus. Als beispielhaft auch für heutige Humanisten

wurde dabei die Gelassenheit und Sachlichkeit hervorgehoben, mit welcher Hume das Geschäft der Aufklärung betrieb, sowie seine damit einhergehende Bereitschaft und Fähigkeit, immer auch mit Menschen anderer Auffassung unvoreingenommen zu sprechen und private Freundschaften nicht von weltanschaulichen Differenzen beeinträchtigen zu lassen – ganz im Sinne seines großen Diktums: *Sei ein Philosoph; aber inmitten all deiner Philosophie bleibe Mensch!*

Anmerkungen:

¹ Vgl. u.a.: Streminger, Gerhard (1986): *David Hume – Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Hamburg (rororo).

² Hume, David (1981): *Dialoge über natürliche Religion*. Übersetzt und herausgegeben von Norbert Hoerster. Stuttgart (Reclam).

³ Streminger, Gerhard (2011): *David Hume. Der Philosoph und sein Zeitalter*. München (C.H. Beck).